

Meeseburger Zeitung Kurier

Meeseburger Zeitung

Kurier

Meeseburger Kurier

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Meeseburg

Montausgabe

Meeseburg, den 17. Dezember 1928

Nummer 296

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Neues in Kürze.

Zwischen Reichsregierung und Staatsgerichtshof ist ein erster Konflikt entstanden...

Auf einer großen Tagung der Arbeiter-Zentrumsämter in Offen kam starke Bestimmung darüber zum Ausdruck...

Die Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ermahnt, auf die Reichsbahnbeschäftigten einzutreten...

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat dem Reichstag einen Bescheidurteil zur Bestätigung des Antrags...

Die Christlich-Nationale Bauernpartei hat im Reichstag eine Entschließung eingebracht...

Dr. Stresemann hat nach Berlin mitteilen lassen, daß er am Mittwoch von Lugano abreist...

Chamberlain ist Sonntag nachmittag, von Lugano kommend, in London eingetroffen...

Der König von England wurde Sonntagabend der Behandlung mit der Straßensperrmethode untersucht...

Nachdem gegen den ehemaligen französischen Finanzminister, Senator Klotz wegen Betruges und fälschlicher Geldentwertung...

Der Strafgericht in Meims verurteilte einen französischen Jamburkier, der verurteilt hatte, für seine im Kriege geschriebenen Briefe...

Die französische Partei „Nouveau République“ hat sich für Klärung des Rheinlandes, endgültige Regelung der Reparationen...

Der tschechoslowakische Außenminister Benedic erklärte sich in einer Rede in Paris sehr erfreut über Bruns' kürzlich ausgesprochene Zurückweisung des Antrags...

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay.

Nach amerikanischen Zeitungsberichten haben zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen blutige Kämpfe stattgefunden...

Wie aus der bolivianischen Hauptstadt La Paz am 16. d. M. berichtet wird, erkrankte der Präsident von Bolivien...

Nach weiteren Meldungen hat der bolivianische Kriegsminister mitgeteilt, daß paraguayische Abteilungen die bolivianischen Truppen im Grenzgebiet angegriffen hätten...

Ein bolivianisches Flugzeug hat über dem früher in bolivianischen Besitz befindlichen Soldatenkloster Bahia Negra am Paraguayflusse...

Mobilisierungsbefehl in Paraguay.

Die Regierung Paraguays hat am Sonntag einen Erlass veröffentlicht, durch den die Mobilisierung von zehn Jahrgängen...

Bolivien lehnt Vermittlung ab.

Die bolivianische Regierung hat am 11. Dezember an die Regierungen von Uruguay und Amerika...

Frankreich hehrt in Südtirol.

Aus Basel wird gemeldet, daß in Paris Gerüchte verbreitet seien, wonach die schweizerischen Behörden...

Dazu verlaute aus Südtirol, daß diese Gerüchte kaum Glauben verdienen...

Zuckerbrot und Peitsche im Saargebiet.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: In wech brutaler Weise von der französischen Saargebietverwaltung vorgegangen wird...

Konflikt mit Paragan gerichtet. Darin wird der bolivianische Rechtsstandpunkt verteidigt und erklärt...

Welches Tribunal könne in dem Falle eines Unerbittens Atenats, das die Souveränität...

Paraguay wendet sich an den Rat.

Nach einer telegraphischen Meldung aus London hat die Regierung von Paraguay dem noch in Lugano weilenden...

Außerordentliche Ratsagung in Paris?

Aus Lugano wird gemeldet: Für den Fall, daß die Einkommensabgaben mit dem Streitfall zwischen Bolivien und Paraguay...

Appell des Papstes an Bolivien und Paraguay?

In offiziellen bolivianischen Kreisen wird behauptet, daß der Papst die Regierungen...

Unter dem Vorwand der Spekulation auf die große Röhre...

Unter dem Vorwand der Spekulation auf die große Röhre unter den Saarbergwerken...

Keine Beweise für Spionage in Mainz.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Das Untersuchungsverfahren gegen die in Mainz verhafteten Deutschen...

Kelloggvertrag-Krise in Washington.

In Washington ist eine regelrechte Kelloggvertrag-Krise ausgebrochen. Die Bemühungen des Präsidenten Coolidge...

eine hart englischfeindliche Note.

Senator Gillette, ein Freund Coolidges, erklärte die einzige Möglichkeit für Amerika, den unheimlichen Einbruch...

Zeitspiel.

Manere teure Steuererhöhung. Die Ausgaben für die Finanz- und Steuerverwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden...

Diese ungeheure Steigerung ist nicht zuletzt eine Folge der Fälle von Steuererleichterungen, die heute unter Berufung...

Berlin hinter Schilde!

Der rote Magistrat Berlin hat Mittel zu einer Weisheitsfeste für die Belagerten des Kreuzers „Berlin“...

Der Senat von Hamburg, dessen Lage sich von der Berlins durchaus nicht unterscheidet, hat nicht einen Augenblick...

Was werden die blauen Jungen am Weisheitsfestabend in der Wiese unter dem Vahnenbaum...

Die Strahlkronen in der Winterferien. Die Herren Sozialisten sehen gern die Splitter...

Am 17. März 1927 war ein Betrag von 50.000 Mark angesetzt für die Vertreibung der Dienstwohnung der Reichsfinanzminister...

Es ist sehr zu beanstanden, daß der frühere Reichsfinanzminister diesen Kleinfestungen zu wenig Aufmerksamkeit widmete...

Die Kennen ihre Vappennemer. Die Hamburger Jugendgemeinderäte wenden sich in einer Entschließung...

Die Vertrauenswürdigkeit als Bedingung deutscher Parlamentarier ist durch aufwendende und widerprüchliche Verfahren...

Die Hamburger Demagogen mit ihrem demagogischen oder Erziehungsmittel...

Reichsfinanzen in Not.

Wachstums des Reichs.

Zur Erklärung des Haushaltsplans für 1928 hielt der Reichstag eine Nachfristung am Sonntag.

Reichsminister Brüning begrüßte den Haushaltsplan und wies darauf hin, daß der Etat für 1928 Wachstumsleistungen im Höhe von 50 Millionen Mark bringe. Der Minister erklärte dann, daß der Haushalt für 1929 mit möglicher Verringerung vorgelegt werden soll. In die Erklärung des Ministers schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, die sich schließlich auf die Frage der Abgrenzung der Reichsfinanzen auf die deutschen Finanzen eintrug.

Graf Westarp (Duis.) forderte, daß der Etat um 500 Millionen hinaus zu vergrößern, wobei es die Staatslast vornehmlich zu tragen hat, und daß der Reichstag sich nicht erst in der dritten Januarwoche, sondern gleich zu Beginn des Jahres mit der Beratung des Etats befähigt. Er wies auf die katastrophale Finanzlage und ermahnte die Mitglieder des Reichstags, die Reichsfinanzen nicht mehr die Mittel heraus am 1. Januar die Gehälter und Löhne anzuschlagen.

Er beschwerte die Regierung des Etats als ein Verbrechen des parlamentarischen Systems.

Herr Dr. Tremer: Wir haben schon im vorigen Winter das mutmaßliche Defizit des Jahres 1928 auf 500 Millionen zu veranschlagen. Da ist es sehr verständlich, daß die Anstellung des Etats für 1929 Schwierigkeiten bereitet.

Man sollte deshalb mit dem gemeinsamen Rat nicht zu spät in den Reichstag. Das Defizit kann nicht ohne weiteres, das die Reichsfinanzen eines Tages nicht mehr zu tragen kann, kann nur durch eine energische Sparpolitik verhindert werden. Bei dieser wird der Minister uns nicht an seiner Seite finden. Neben der Garantie einer gewissen Höhe der Steuererwartungen an die Hand der Reichsfinanzverwaltung muß die Regierung des Reichstags sich auch über die Abgrenzung der Reichsfinanzen auf die deutschen Finanzen auseinandersetzen. (Sehr richtig! bei der 298.)

Herr Bernhard (Dem.) wies dem Grafen Westarp vor, daß er erklärt hatte, das Deutsche Reich sei bankrott, weil es gezwungen sei, für laufende Ausgaben von Eisenbahnen oder Post Geld zu borgen. Die Finanzen seien geschwächt worden durch die Nationen, die die Deviseninternationalen mit durchgepflegt hätten. Man einer Nachprüfung im Ausschuss machen die Demokraten ihre Zustimmung zu dem ganzen Haushalt abhängig. Der Redner befragte, die die Stellung der Regierung gegenüber dem Reichstag in Fragen des Etats stärken wollen. Er erklärte dann, gegen eine solche Forderung der Regierung würde er sich niemals einbringen lassen. In der Reichsversammlung würden dann die Referenten den Reichstag beherrschen, und gegen diese Übermacht der Bureaukratie müsse er sich wehren. Darum müsse man die Anträge sehr vorsichtig prüfen. Der Nachtragsetz geht an den Staatspräsidenten.

Erst Freitag Schiedspruch Severings.

Reichsinnenminister Severing hat am Sonntag wieder in Berlin eintrifft. Er hat seine Verhandlungen mit den Vertretern der Industrie und mit den Gewerkschaftsführern zum Abschluß gebracht und will nun in Zusammenhang mit diesen direkten Eindrücken über die wirtschaftliche Lage der Eisen- und Stahlindustrie noch einmal die Schiedsrichter befragen, die in dem ersten Schiedsgericht im Jahre 1925 im Ruhrgebiet übergeben worden sind. Aus dem gesamten Material, das zur Verfügung steht, soll jetzt das Fazit gezogen werden. Am Donnerstag befragt der Reichsinnenminister wieder am Sonntag, wo er am Freitag den Schiedspruch verhandeln will. Der Streit über die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf lange Zeit regelt. Dieser Schiedspruch Severings ist endgültig unveränderlich.

Erregter Zusammenstoß Jaleski-Stresemann.

Energische Zurückweisung der polnischen Angriffe. Allgemeine Verkündigung.

Wie kommen Sie dazu, zu sagen, daß unsere Zeit hier durch oberflächliche Minderheits-Beziehungen „infranchisiert“ wird? Ganz im Gegentrag zu den Vorwürfen, die Sie mit unpauschalischer Wut und dem Geiß der Inpauschaligkeit gearbeitet hat. Auch der Herr Staatspräsident hat mit seinem Worte zum Ausdruck gebracht, daß hier Wutwörter getrieben wurde. Wenn die Zahl der vor den Rat gebrachten Fälle steigt — warum denn nur das Unrecht auf der einen Seite suchen? Warum denn weiter im Zusammenhang mit diesen reinen Schlußfragen eine Debatte über die industrielle Entwicklung Oberschlesiens entlassen?

Soll ich erwidern, daß heute an der Spitze der Werte in Oberschlesien im wesentlichen deutsche Arbeitskräfte und deutsche Intelligenz tätig sind? Soll ich erwidern, daß Sie allein diese Entwicklung, von der Sie gesprochen haben, gar nicht hätten erreichen können? Wollen Sie gegen Deutschland polemisieren, indem Sie erklären, was herrlich weit Sie es in Oberschlesien gebracht haben?

Seit wann ist es den Minderheiten verboten, Organisationen zu bilden und ihre Fragen vor den Völkerrundrat zu bringen? Wenn der deutsche Volksbund nun eingestellt wird — so habe ich Sie verstanden — als ein Beweis dafür, daß die Organisation im Bestand des polnischen Staates erschüttert und Schwierigkeiten macht, — wenn gelangt wird, daß Minderheiten in einem Staat sich nicht organisieren und von ihren Rechten Gebrauch machen dürfen, sich an den Völkerrundrat zu wenden der Erziehung der Kinder wegen, bedeutet das dann etwas, daß eine Gefahr für den Staat besteht?

Ich kann in dieser Weise, nicht nur vom Standpunkt der deutschen Minderheiten in Oberschlesien, sondern vom Minderheitenstandpunkt überhaupt, dem zustimmen, was der polnische Vertreter erklärt hat, was ich aus dem Verhalten des Völkerrundrats, daß wenn der Völkerrundrat einen anderen Standpunkt einnehmen würde, das Ansehen des Völkerrundrats erschüttert würde.

Ich wünsche daher, in der nächsten Session des Völkerrundrats die grundsätzliche Diskussion der nach den Abmachungen bestehenden Minderheitenrechte zu eröffnen und nicht in der Art eines Anhängels an eine Sündebote, wie es eben geschehen ist.

Stahlindustrie noch einmal die Schiedsrichter befragen, die in dem ersten Schiedsgericht im Jahre 1925 im Ruhrgebiet übergeben worden sind. Aus dem gesamten Material, das zur Verfügung steht, soll jetzt das Fazit gezogen werden. Am Donnerstag befragt der Reichsinnenminister wieder am Sonntag, wo er am Freitag den Schiedspruch verhandeln will. Der Streit über die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf lange Zeit regelt. Dieser Schiedspruch Severings ist endgültig unveränderlich.

Wie kommen Sie dazu, zu sagen, daß unsere Zeit hier durch oberflächliche Minderheits-Beziehungen „infranchisiert“ wird? Ganz im Gegentrag zu den Vorwürfen, die Sie mit unpauschalischer Wut und dem Geiß der Inpauschaligkeit gearbeitet hat. Auch der Herr Staatspräsident hat mit seinem Worte zum Ausdruck gebracht, daß hier Wutwörter getrieben wurde. Wenn die Zahl der vor den Rat gebrachten Fälle steigt — warum denn nur das Unrecht auf der einen Seite suchen? Warum denn weiter im Zusammenhang mit diesen reinen Schlußfragen eine Debatte über die industrielle Entwicklung Oberschlesiens entlassen?

Soll ich erwidern, daß heute an der Spitze der Werte in Oberschlesien im wesentlichen deutsche Arbeitskräfte und deutsche Intelligenz tätig sind? Soll ich erwidern, daß Sie allein diese Entwicklung, von der Sie gesprochen haben, gar nicht hätten erreichen können? Wollen Sie gegen Deutschland polemisieren, indem Sie erklären, was herrlich weit Sie es in Oberschlesien gebracht haben?

Seit wann ist es den Minderheiten verboten, Organisationen zu bilden und ihre Fragen vor den Völkerrundrat zu bringen? Wenn der deutsche Volksbund nun eingestellt wird — so habe ich Sie verstanden — als ein Beweis dafür, daß die Organisation im Bestand des polnischen Staates erschüttert und Schwierigkeiten macht, — wenn gelangt wird, daß Minderheiten in einem Staat sich nicht organisieren und von ihren Rechten Gebrauch machen dürfen, sich an den Völkerrundrat zu wenden der Erziehung der Kinder wegen, bedeutet das dann etwas, daß eine Gefahr für den Staat besteht?

Ich kann in dieser Weise, nicht nur vom Standpunkt der deutschen Minderheiten in Oberschlesien, sondern vom Minderheitenstandpunkt überhaupt, dem zustimmen, was der polnische Vertreter erklärt hat, was ich aus dem Verhalten des Völkerrundrats, daß wenn der Völkerrundrat einen anderen Standpunkt einnehmen würde, das Ansehen des Völkerrundrats erschüttert würde.

Ich wünsche daher, in der nächsten Session des Völkerrundrats die grundsätzliche Diskussion der nach den Abmachungen bestehenden Minderheitenrechte zu eröffnen und nicht in der Art eines Anhängels an eine Sündebote, wie es eben geschehen ist.

Unter ungeheurer Spannung des höchstbelehnten Staatsrates erklärte:

Dr. Stresemann:

Mit steigendem Erstaunen bin ich der Rede des polnischen Ministers des Äußeren gefolgt. Ich bedaure, nichts anderes sagen zu können, als daß aus dieser Rede der Gefühl des Staates gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien gesprochen hat und den aufgerufen hat gegen Menschen, die von einem Recht Gebrauch machen, welches ihnen durch den hier versammelten Völkerrundrat anerkannt worden ist. Es kann sein, daß die einzelnen hier behandelten Fragen nicht von entscheidender Bedeutung sind, aber sie sind nicht ohne Bedeutung. O nein, Herr Jaleski!

Ob ich meine Aender erziehen lassen kann in meiner Sprache und in der Kultur meines Volkes, das mich ziemlich gering sein im Vergleich zu dem polnischen Volk, aber es handelt sich um einen Teil des menschlichen Rechtes, das den Minderheiten vom Völkerrundrat zu ihrem Recht gegeben ist. Wie können Sie erklären, daß es „unerhör“ sei, wenn eine Minderheit in Oberschlesien von diesem Recht Gebrauch gemacht hat?

Wie kommen Sie dazu, zu sagen, daß unsere Zeit hier durch oberflächliche Minderheits-Beziehungen „infranchisiert“ wird? Ganz im Gegentrag zu den Vorwürfen, die Sie mit unpauschalischer Wut und dem Geiß der Inpauschaligkeit gearbeitet hat. Auch der Herr Staatspräsident hat mit seinem Worte zum Ausdruck gebracht, daß hier Wutwörter getrieben wurde. Wenn die Zahl der vor den Rat gebrachten Fälle steigt — warum denn nur das Unrecht auf der einen Seite suchen? Warum denn weiter im Zusammenhang mit diesen reinen Schlußfragen eine Debatte über die industrielle Entwicklung Oberschlesiens entlassen?

Soll ich erwidern, daß heute an der Spitze der Werte in Oberschlesien im wesentlichen deutsche Arbeitskräfte und deutsche Intelligenz tätig sind? Soll ich erwidern, daß Sie allein diese Entwicklung, von der Sie gesprochen haben, gar nicht hätten erreichen können? Wollen Sie gegen Deutschland polemisieren, indem Sie erklären, was herrlich weit Sie es in Oberschlesien gebracht haben?

Seit wann ist es den Minderheiten verboten, Organisationen zu bilden und ihre Fragen vor den Völkerrundrat zu bringen? Wenn der deutsche Volksbund nun eingestellt wird — so habe ich Sie verstanden — als ein Beweis dafür, daß die Organisation im Bestand des polnischen Staates erschüttert und Schwierigkeiten macht, — wenn gelangt wird, daß Minderheiten in einem Staat sich nicht organisieren und von ihren Rechten Gebrauch machen dürfen, sich an den Völkerrundrat zu wenden der Erziehung der Kinder wegen, bedeutet das dann etwas, daß eine Gefahr für den Staat besteht?

Ich kann in dieser Weise, nicht nur vom Standpunkt der deutschen Minderheiten in Oberschlesien, sondern vom Minderheitenstandpunkt überhaupt, dem zustimmen, was der polnische Vertreter erklärt hat, was ich aus dem Verhalten des Völkerrundrats, daß wenn der Völkerrundrat einen anderen Standpunkt einnehmen würde, das Ansehen des Völkerrundrats erschüttert würde.

Ich wünsche daher, in der nächsten Session des Völkerrundrats die grundsätzliche Diskussion der nach den Abmachungen bestehenden Minderheitenrechte zu eröffnen und nicht in der Art eines Anhängels an eine Sündebote, wie es eben geschehen ist.

gegen ihre liebsten Freunde, die Polen, Stellung nehmen. Er erklärte, daß der Völkerrundrat nicht wohl alle Teilnehmer der Nachfristung einleiten dürfte. Er wolle nicht, daß der Etat mit diesem Willkürigen keine Tagung in Lugano abschließen und möchte deswegen ausdrücklich feststellen, daß nichts in der Vermutung besteht, daß der Völkerrundrat ober der Völkerrundrat irgendwelche Art die geschäftlichen Rechte der Minderheiten verletzen werde. Dieses steht bei feierlich vom Völkerrundrat und durch verschiedene Kommissionen ernst bestätigt worden.

Der Rat ist durchaus mit dem Vertreter einverstanden, daß alle Minderheitenfragen in der detaillierten und unparteiischen Art geprüft werden müssen. Willkür sollte man eine kleinere Methode finden, aber auf keinen Fall soll das Recht der Minderheiten irgendeiner Einschränkung erlauben. Er glaube das einmütige Gefühl aller Nationalitäten auszudrücken, die unter dem Völkerrundrat eine Einigkeit, die der Völkerrundrat oder der Völkerrundrat nie gebrochen dürfe.

— Eine glänzende Rechtfertigung konnte Dr. Stresemann und Deutschlands Recht gegenüber den polnischen Übergriffen nicht erfahren. Eine fast noch möglichere Kognition hat der Zwischenfall

in Amerika

gestraft. Aus New York wird gemeldet: Der Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Jaleski wird von der amerikanischen Presse hart beanstandet. Die Blätter legen das Hauptgewicht auf die Erklärung des deutschen Außenministers, dessen Auftreten in allen Einzelheiten gelobt wird.

Dr. Stresemann habe gut abgehandelt. Es fälle ihm das Verdienst zu, die Amerikantische Öffentlichkeit in Amerika auf die verdorrte Lage in dem fest vergehenden Oberschlesien gelenkt zu haben.

— Die Amerikantische Öffentlichkeit in die verdorrte Lage in Oberschlesien gelenkt zu haben, ist allerdings ein sehr großer Fortschritt. Kein Wunder, daß die Pariser Presse über die Anerkennung der Nachfristung sehr enttäuscht und gegen das „unvorsichtige“ Polen verärart ist.

in Amerika

gestraft. Aus New York wird gemeldet: Der Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Jaleski wird von der amerikanischen Presse hart beanstandet. Die Blätter legen das Hauptgewicht auf die Erklärung des deutschen Außenministers, dessen Auftreten in allen Einzelheiten gelobt wird.

Dr. Stresemann habe gut abgehandelt. Es fälle ihm das Verdienst zu, die Amerikantische Öffentlichkeit in Amerika auf die verdorrte Lage in dem fest vergehenden Oberschlesien gelenkt zu haben.

— Die Amerikantische Öffentlichkeit in die verdorrte Lage in Oberschlesien gelenkt zu haben, ist allerdings ein sehr großer Fortschritt. Kein Wunder, daß die Pariser Presse über die Anerkennung der Nachfristung sehr enttäuscht und gegen das „unvorsichtige“ Polen verärart ist.

Lugano ohne Ergebnis.

Das Kommunikative der Drei.

Von den Außenministern Frankreichs, Englands und Deutschlands wurde am Sonntag ein Abschlus der Beratungen in Lugano als gescheitert angekündigt.

Die Nachfristung hat es ermöglicht, die seit langem unterbrochene persönliche Verbindung zwischen uns wieder aufzunehmen und in einen Meinungsaustausch einzutreten, der uns sehr großen Nutzen gewesen ist. Diese Bedingungen haben uns dazu geführt, klarer denn je davon überzeugt zu sein, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen auf dem gegenwärtigen Standpunkt nicht mehr möglich ist. Dieser Punkt stellen wir mit Trauer. In diesem Geist werden wir die Verhandlungen fortsetzen, die auf Grund der Bestimmungen einseitig worden sind, die zwischen den sechs unterzeichneten Mächten am 18. September dieses Jahres in Gené aufstehen können.

Wir sind entschlossen, alles zu tun, was in unerer Macht liegt, um so schnell wie möglich zu einer vollständigen und endgültigen Lösung der polnischen Angelegenheit zu gelangen und auf diese Weise auf Grund gegenseitigen Vertrauens die gedeihliche Entwicklung der Beziehungen untereinander zu sichern.

Diese Absicht ist im Sinne eines Kooperationsprogramms kann nach Abwicklung der Verhandlungen in Lugano also nicht gegeben werden. Auch die Londoner Presse nennt das Ergebnis von Lugano sehr mager.

Den Vorstoß Jaleskis und die ausgesetzte Antwort Dr. Stresemanns hatten zur Folge, daß im Völkerrundrat allgemeine Erregung und Verwirrung gegen Polen herrschte. Briand, Chamberlain und der Völkerrundratssekretär Drummond einigten sich, daß Briand reden müsse, um den üblichen Eindruck zu verwickeln. Also mußte

den Vorstoß Jaleskis und die ausgesetzte Antwort Dr. Stresemanns hatten zur Folge, daß im Völkerrundrat allgemeine Erregung und Verwirrung gegen Polen herrschte. Briand, Chamberlain und der Völkerrundratssekretär Drummond einigten sich, daß Briand reden müsse, um den üblichen Eindruck zu verwickeln. Also mußte

mährend des Spiels. Auch an die Garbentorbesucher ist gedacht mit dem Satz: „Bergelien Sie nicht, die Garbentor zu benutzen.“

Bien Garbentor arbeitet. Die Petrolem-Jahres-Ausstellung hat sich eröffnet. Die Petrolem-Jahres-Ausstellung nach den Erfahrungen der Berliner und Hamburg. Aufführung sehr umherarbeiten. Die neue Zeitung wird unter dem Titel „Die Aeffin“ im Frankfurter Schauspielhaus am 22. Dezember zur Aufführung gelangen.

Buddhistische Fiktion im neuen Gotisch. Der neue Gotische Hofkaleender für 1928 enthält auch eine Reihe buddhistischer Fiktion, ihre Genealogie und ihren besonderen Wirkungsreis, ist vor allem der Delai Lama sowie andere buddhistische Würdenträger, deren Amt sich unter bestimmten Umständen der buddhistischen Religion verleiht. Auch die nach dem Weltkriege geschlossenen neuen asiatischen Fürstentümer sind einmalig bearbeitet worden.

Hochschulnachrichten.

Breslau. Für das Fach der Mathematik habilitierte sich in der Breslauer philosophischen Fakultät der bisherige Privatdozent Dr. Alexander Weinstein.

Mannheim. Der außerordentliche Professor für römisches Recht und Arbeitsrecht an der Universität, Dr. Julius Georg Kauntner (ein geborener Mannheimer) ist als ordentlicher Professor für Bürgerliches und Arbeitsrecht an der Handelshochschule Mannheim zum Sommersemester 1928 ernannt.

Breslau. Am 11. Dezember verließ der Direktor des meteorologischen Instituts der Landwirtschaftlichen Fakultät in Breslau Dr. phil. Robert Köhler im 86. Lebensjahre.

Professor Ferdinand Gregori gestorben. Professor Ferdinand Gregori, Lehrer an der Schauspielhochschule des Deutschen Theaters in Berlin, ist einem Herzinfarkt erlegen. Er war ein bekannter Dramatiker und hat auch ein

Kerzenstunde.

Von Ludwig Witt.

Die Kerze leuchtet schon und warm im Raum. Das schmale elektrische Licht erfüllt flammlos; der hohe Schein mag Wärme zu schenken haben. Alles wird neu. Der Wassergrad dunkelt aus der Erde. Die Kerzen, die vorher noch reinen und Weider waren, glimmen wie alle ebel-feineren Wälder, die fremde Schätze bergen. Die Silber sind kein Papier mehr, aber stellen geheimnisvolle Wesen mit rätselhaften, verordneten Augen. Der Ofen höhet, wie von ununterbrochenen Göttern angehalet. Manchmal gütlich schmale Helle durch einen Spalt im Holz und entzündet die Elemente des Raumes zu phantastischen, üppig gebuckelten Flammen. Die Uhr ist in der leisen beständigen Stelle. Musik geworden. Die Kerze leuchtet unbeeinträchtigt. Das Wasser der Wanders glänzt verhalten an.

Nun gehen die Kerzen aus, denn ein dieses Licht. Kindheit leimt auf. Wir lagen schon im Bett, da deutete sich ein langes totes Gesicht über uns, von mildem Nachts umhüllt. Der Schein gubt spärlichen Weg in den geraden Scheitel, eine Stimme sprach.

Wir leben in der finsternen Bohlenede und verfluchten schlammige Mauerzonen. Die Kerze leuchtet taumel, unsere Augen lobten, der Wind ging um das alte Haus, die Wälder am Tor murten.

Der Kamerad neben mir schlief. Ich lag auf dem Rücken und die Kerze leuchtete. Er lag lachend im Traum. Die dünne Tafelreihe in ihrer unbeholfenen Drahtschlinge schwebte. Zwei Stunden später war er tot.

Das Licht fällt in die Augen meines Kindes, der Kerze Glanz wandert über Goethes Lammenspalt und Beethovens Tisch, der große Friedrich leuchtet über Eschlagens. Der große Kaiser zeigt an. Silbermanns Blätter, von seinem Blühenlicht umfloht. Der Diener geht auf und ab und schaut, die messingne Büchere in der Hand, ausmündig auf die langen, dämmrigen Räuber.

Stimmenlos und Goldstark sind in dem Öfen

Wien taumeln heim, die Wälder können sich, Hengis rinkt sich und beruhigend Raum verleiht die Blut das weiche, warme Gefüge.

Der Schnee blendet schmad in die Ohren, ein stiller Nachtschimmel flutet lachend und sternüberladen durch die Gänge.

Ich bringe immer tiefer in verflissene Nacht. O fante Geistes meines Volks! Du verlohren ins Licht, du ewigen Kreiseln um das verlorenen Leben! Sie alle, die uns unangenehm gemacht, halten ihre Ziele aus dem flammenden Kern der Kerze und trunten empur, je mehr sie verfallen. Die Augen wurden weit, ihr Glänzen auf den Wäldern der alten Meister, das ist so oft vergangen zu ergötzen lichte, wird klar. Die Kerze entzündet die innere Wälder, die Flügel des Typographen fallen sich unruhig auseinander. Der wunderliche Nacht geht, fürstlich, nahe verflissert sich die Seele der ersten Fernstern.

Der Scheintote Weber.

Müller-Anecdote von Ferdinand Bruger.

Als C. W. von Weber schon auf bedauernde Leistungen mühseligen Schaffens zurückblicken konnte, blieb ihm ein Teil der Musikkritiker feindlich gesinnt, darunter in besonderer Weise ein gewisser Müller, der damals die Musikrezensoren der „Zeitschrift“ leitete. Wie Weber von ihm meinte, lag ihm ein so peinliches, als er gerade zur Reorganisation der Oper nach Dresden berufen worden und jenes Blatt in ladungsartigen Kreisen hohes Ansehen genoss. Als bittere Beleg wurde ihm, daß die Musikkritiker in Wirklichkeit nicht so feindlich waren und außerdem viele andere Blätter sie unfeindlich brachten.

Der unglückliche Künstler, für dessen ganze Laufbahn die Sache von höchster Bedeutung war, erregte sich nicht im Geringsten. Er erwiderte ihm meinet, sich in eine Pressefalle einzulassen. Ein anderes Mittel, das sonst vielfach getroffen hätte, dem Bekannten zu schreiben, konnte bei der Unfeindlichkeit Müllers ebenfalls nicht zum Ziele führen. Als ein Mittel, das er schließlich ergriff, war ein Brief an den Herausgeber der „Zeitschrift“ (Müller) im W-Berliner Opus mitteilt gerulie, löst dem

Aus Merseburg.

Der „Silberne“.

Er hat nicht ganz das gehalten, was sein „Kupferner“ Vorgänger versprochen hatte. Der Geschäftserfolg war nicht übermäßig hart. Man sah noch genügend Leute, die ohne Pakete durch die Straßen gingen — ohne Aufsehen zu erregen. Mehr „Schleule“ als „Kadefel“.

Am frühen Nachmittag herrschte in den Hauptstraßen noch ein dringendes Gedränge. Meistens waren es unsere Nachbarn vom Lande, aus der näheren Umgebung Merseburgs, die ihre Weihnachtseinkäufe vornahmen. Die eingekleideten Merseburger verhielten sich in dem Schwarm vor dem Dunkelwerden waren die Landwirte wieder aus dem Stadtbild verschwunden — und was übrigblieb, waren Merseburger, die ihre Einkäufe meistens auf die nächste Lage verschoben.

Wohnte man so mit dem Geschäftsbetrieb nicht ganz zufrieden sein, so konnte man sich jedoch an dem Stimmungsbild erfreuen. Der „Silberne“ war hübsch.

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und — abgesehen von der inneren Stadt, wo die weiße Schneedecke einen schokoladenfarbenen Überzug erhalten hatte — in den Straßen, abseits von dem Getriebe der Stadt, veranlicht sich alt und jung auf Robelshäuten. Wenn auch ob und zu ein Schloß mit altertümlicher Hand die winterlichen Freuden fürte, so tat das dem trübseligen Leben und Treiben keinen Abbruch. Raum war der Jünger der Hermanden um die Gasse, da raffte alles sich wieder die steige Straße hinauf.

Wie mir erfahren, ist zwar der Anbruch von Kaufern nicht so allmählich gewesen, wie in den Vorjahren, aber in einzelnen Geschäften wandte trotz der wenigen Kunden namhafte Käufersfrüchte Publikum.

Die Weihnachtspost im Schnee faden gelieben.

Der gelbe Postkasten, der am Sonntagvormittag die Weihnachtspakete im „Eigenheim“ ausfuhr, blieb in der Rheinstraße im Schnee stecken. Alles Fräuden und Schreien der vier Postknechte brachte dem Pferd keine Ersleichterung. Die schweren Pakete hatten es in sich und der Postknecht rührte sich nicht von der Stelle. Man konnte schließlich das Pferd aus und spannte es hinten an. Erst nach vielen Mühen bewachte sich der schwer beladene Wagen langsam rückwärts, bis er durch den Schmutz wieder die Giebelsaure Straße erreichen konnte.

Der Winter regiert . . .

Streizung durch die Silberweige heimatische Flur.

Kauhreiß an den Zweigen, eine Schneehülle, fomet das Auge schaut; selbst die Dächer scheinen in Juckreiz getaucht. So ein rechter Wintertag. Wer wird da am Dien haken alle Weifen pinnen und neulauern wollen? Dem Sportler gehört die Natur. Wen sie in ihrer Bahn zieht, der vertigt, was der Wertig mit seiner händigen Sorgen und Nöten verdirbt. Wenn auch der Sonnabend mit seinen festen und Lanzvergnügen, lenen man sich nicht immer zu entsiezen vermag, die Glieder träge, die Ueber schwer macht, der helle, lichte Winterzubermergen darf nicht verlorengehen. Wenn lauhendes Himmelsticht auf Silberweige Flur liegt, wenn das Auge trunken an all der Kraft hängt, wenn Herz und Lunge den zweiten Gang einschaltet, dann führt man in seliger Freude, daß auch der Winter einen Jungbrun in sich birgt. Winterport regiert. Nicht jeder aber hat Zeit und Geld, sein Wohndende in den Bergen zu verbringen, ein Schneehügel den Wald zu durchstreifen. Aber eins kann jeder, fliehen dem Gemir der Straßen, hinausspazieren in das winterliche H 1 1 1 3 Freude haben am herrlichen Spiel und lauschen dem verblühtesten Murmel der tothbraunen E i e n u e l l e.

Unverständlich, wie wenige nur den Segen des Morgenwanderns in sich aufgenommen haben. Nermstlich die Naturpfade, schneeverhangen die laulicht sich lebenden Jungie Verbüchelt ragen die Saalestränder wie Gnomer mit weißen Spishüchen tief über Augen und Ohren, um unter ihren warmen Kapuzen selig träumen zu können. Eine Wärderte fällt irgendwo ein, mehrere Wärdertücher tummeln sich in mutigem Spiel. Ueber der Nuemiese zieht der Bußard seine Kreise. Er wird Hunger haben, der arme Ge-

Eine nachahmenswerte Verordnung.

Nach einer kürzlich erangenen Verordnung des Schöfflichen Arbeits- und Polizeiausschusses an die hiesigen Kreis- und Amtshauptmannschaften soll künftig in den für die Öffentlichkeit bestimmten Verboten die Bezeichnung eines jungen Menschen als Fürsorgezögling oder ehemaliger Fürsorgezögling weggelassen. Durch diese Maßnahme soll das Vorurteil überwunden werden, das heute noch viele Kreise gegen einen Fürsorgezögling haben, und das das Vornamensform eines solchen Menschen außerordentlich erschwert.

„Die heilige Nacht.“

Ein Krippenspiel von Max Schardt.

So bezieht sich das Weihnachtsmerk, das am Sonntag im holländischen Stadttheater aufgeführt wurde. Die Fremden, die mit dem Sonderzug Halle gekommen waren, erlebten dabei eine kleine Enttäuschung. Log es an dem Spiel aber an den Darstellern, das Stück konnte jedenfalls nicht feh-

len. Ob ihm das Mäuschen den Gefallen tun wird?

Weiter geht's. Da klettert ein Specht am morschen Stamm des Waldtrieben in die Höhe, Hopft hier und dort ein und scheint wohl auf seine Köten zu kommen. Im Hohlhohle streiten zwei Krähen mit aufgeregt heilerem Krächzen um einen fetten Bissen; nun ist er einersleibt, inderfälligt steigen sie gegen den Wind an, lautlos schlagen die Flügel, bald sind sie den Stützen verschwunden.

Eine Wildpur führt geraden Weges in das wirtz Geüß des Sch w e i r p a r t e s. Am Ufer ragt der alte Fischerhahn, bis an den Rand steht das Wasser. Erben an der L u p p e m u d u n g taucht ein Angler auf. Umständlich packt er seinen Kram auseinander, genehmigt einen ordentlichen Richtiglud, pafft wie ein Leunischlot und schnell den Schwimmer aus's Wasser. Er ist mit sich zufrieden.

Glücklich und lichernd eilt die Saale abwärts. Ein mohliger Friede ringsum. Doch halt, man hört rühmliche Schläge und horcht gespannt auf. Und richtig, da schließt ein Bierer, der M. A. G. Bromab und schlägt dem Winter ein Schnippchen. Frohe Menschenfinder sind die Insassen. Befügungsfreude und Wagemut leuchten aus ihren Augen. Die leichte lustige Kleidung scheint kein Hinderungsgrund zu sein. Scharf scheiden die Blätter durch die Flur. Bedenkenomerte Menschen. Wenn man doch auch gleich mittun könnte. Stetlich der Arzt läme dann um sein Brot.

Um mich herum der Winter in prächtigem Gewand. Baum und Strauch in fibernem Nillaran und, lant das Auge reich, die weiße flimmernde Flockende, unter der die Erde atmet. Wintermärchen!

ermärme. Einzig die Maria von Carola Behrens brachte eine sympathische Note hinein. Immerhin waren die Galle aus der Umgebung Halles für die Sondernorfstellung dankbar.

Gefährliche Robelbahn.

Eine äußerst gefährliche Robelbahn befindet sich gegenwärtig zwischen dem Neuen Schützenhaus und dem Platz bei Tu. Sp. B. Kapn. Die Kinder können nur mit scharfen Bremsen den Berg herunterfahren, da gleich am Fuße des Berges die Geisel vorbeifließt. Es wäre angebracht, das Robel an diesem Berge zu unterjagen.

Mit dem Robelshilliten ins Fahrten.

Mit dem Robelshilliten fuhr am Sonnabend ein etwa fünfzigjährige Knabe, der mit dem kleinen Stirttrake nach dem Sand robelte, in ein Fahr- rad. Durch den Anprall stürzte der Radfahrer vom Rade und verletzte sich an der Hand. Der Junge erholte sich als erster vom Schreck und nahm Reizaus.

Schon die Pferde bei Glätte.

Der frisch gefallene Schnee macht die beschwerlichen Straßen glatt, besonders die Straßen, die asphaltiert sind. Man kann da Szenen sehen, die das ganze Mitgefühl mit den armen Qualitieren nachrufen. Besonders bei Stetlungen werden die Straßen zu einer Unart für die Gespanne. So keine Wölligkeit ist, Sand zu streuen, sollte der Geschäftsführer einige Tade bereit halten, die er vor den Pferden ausbreitet, damit sie beim Anziehen sicher gehen können. Uebrigens soll auch ansehbaren werden, daß eine Anzahl von Geschäftsführern, wohl die meisten, schonend mit den Tieren umgehen.

Unerschlich ist, daß Pferde, die in der Kälte länger stehen müssen, zugedeckt werden. Die Decken sind vorhanden; es wird wohl nur mondmal vergessen.

Erwärmt euch der summen Kreatur! Das Tier will der Freund des Menschen sein.

Aushändigung der Steuerfakten für 1929 an den Arbeitgeber.

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerfarte für 1929 dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres 1929 oder bei Beginn des Dienstverhältnisses anzuhändigen. Als Arbeitnehmer im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch die Empfänger von Bartgeldern, Ruhegehältern, Witwen- und Bailienpensionen oder anderen Bezügen, die für eine frühere Dienstleistung gewährt werden. Solange die Aushändigung der Steuerfarte nicht erfolgt ist, muß der Arbeitgeber vom vollen Lohnbetrag 10 v. H. ohne jede Ermäßigung als Steuer einbehalten. Ein Anspruch auf Erhaltung des dadurch einbehaltenen Mehrbetrages an Lohnsteuer besteht nicht.

Der Arbeitnehmer hat dafür zu sorgen, daß die Steuerfarte für 1929 rechtzeitig in seinen Besitz gelangt. Sofern ihm die Steuerfarte nicht rechtzeitig zugeht, ist er verpflichtet, sie bei der zuständigen Gemeindebehörde abzuholen. Falls ein Arbeitnehmer gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt ist, ist ein Ruhegehaltsempfänger ist als Angehöriger bezieht Ruhegehalt aus zwei verschiedenen Stellen, muß er bei der Gemeindebehörde die Ausstellung einer zweiten oder weiteren Steuerfarte beantragen.

Volkshühcherei „Herzog Christian“.

Keneinstellungen im November 1928. P 76-80, Schriften von WIL. B i s h o p s. 7. Gp 25, Paull. Auf der Banderung zur heiligen Stadt; Lk 210, 8 am Jun. Das letzte Kapitel; Lk 12, G a n g h o f e r. Das Schweigen im Walde; Lk 119, G a n g h o f e r. Der Däsefrieg; Lk 2, G a n g h o f e r. Die Wachantur; Gk 39, Beinahtjahrbuch III für den Reg.-Bez. Merseburg.

*Zu allen kommt Der Weihnachtsmann,
Er kommt in Dorf und Stadt
Und bringt ein Päckchen OVERSTOLZ,
Dass jeder etwas hat?*



Mit dieser Gabe ist der alte Weihnachtsmann wohl in jedem Hause willkommen, OVERSTOLZ ist ja nicht umsonst die meistgerauchte Zigarette Deutschlands. Wer einem Raucher eine Festfreude bereiten möchte, wird daher sicher die richtige Wahl treffen, wenn er ihn mit seiner gewohnten OVERSTOLZ Zigarette überrascht.

Für diesen Zweck haben wir unserer OVERSTOLZ eine festlich ausgestattete Weihnachtspackung gegeben. Die Geschenk-Packung wird ohne Preiszuschlag verkauft, sie enthält 100 Zigaretten und kostet 5 Mark



Sonder liefern wir in Geschenkpäckungen: 100 Stück RAVENKLAU zu 6 Mk. • 50 Stück LÖWENBRÜCK und 50 Stück GÜLDENRING zu 9 Mk.

Hilfe bei Eisunfällen.

Die Felde überziehen sich mit ihrer spiegelblanken Fläche. Die Jugend das ihrer langen...

Wenn mehrere Helfer zur Stelle sind, hilft man eine Kette, die sich lang auf das Eis hin...

In den meisten Fällen wird man die genannten Gegenstände nicht zur Hand haben.

Ohne Umhang

verlachte, gedruckte einfarbige Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe...

Weihnachtsfeiern.

Stiftungsgesetz der D. V. P.-Jugendgruppe. Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei...

Die Weihnachtsfeier der Sozialisten. Am Abendmahl hielten die Sozialisten Verlesungen im Restaurant...

Weihnachtsfeier im Turn- und Sportverein 1885. Am Sonntag den 20. Dezember 1885...

Auch bei der Turnerischen Vereinigung. Am Sonntag den 20. Dezember 1885...

Weihnachtsfeier in der Reichsvereinsvereinigung. Zu einer Weihnachtsfeier hatte die hiesige Ortsgruppe...

Buntes aus dem Gerichtssaal.

In der Not.

Es ist schon lange her, daß der Arbeiter E. nach Bad Dürrenberg kam, weil er in der...

Dresser an verlorener Stelle.

Es ist ein Hundstreich und befindet sich zu nebenbei mit Hundestreich. Er hatte zu dem Zweck des öfteren seine beiden jungen...

Zwei Wochen Gefängnis für Beamtenbeleidigung.

Wegen Beamtenbeleidigung hatte sich der Arbeiter E. aus Verlegenheit an verantwortl. er erhielt einen Strafbescheid über 15 Mark...

Wettervorherage.

Die von neuen Nordmeereis herangehenden Sturmfronten sind bis zur Nordsee und in die Rheinmündung vorgedrungen.

Der Gartenverein Erholung

feierte am Sonntag im hiesigen Schmiedeaal das „Anno“ sein Weihnachtsfest. Am Nachmittag, der den Kleinen gewidmet war...

Bei dem ehm. Herrn.

Der Verein ehm. Herr hatte am Sonntag zu einer Weihnachtsfeier im „Neuen Schützenhaus“ eingeladen.

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Der Mann ohne Führerschein.

Der Kraftwagenführer E. hatte schon das zweite Mal einen Strafbescheid erhalten, weil er das zweite Mal ertrappt wurde, daß er ohne Führerschein...

Der Bauingenieur vor dem Richter.

Der Bauingenieur K. der Mitteldeutschen Industrieversicherung A.-G. hatte einen Strafbescheid über 150 M. erhalten, weil er im Februar 1928...

Wettervorherage.

Die von neuen Nordmeereis herangehenden Sturmfronten sind bis zur Nordsee und in die Rheinmündung vorgedrungen.

Thüringer Ball.

Der Herr: heiter, 7 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Thüringer Ball.

Der Herr: heiter, 7 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Aus der Umgebung.

Kein Trinkwasser. Trinkwasserzufuhr vorübergehend abgebrochen. Keine. Wegen Entleerung des Hauptwasserleitungsnetzes in Keuna...

Mit der Zauberkutsche ins Märchenland.

Gastspiel des Alten Theaters Leipzig. Neurußen. Das war aber gefahren ein Jubel im Theaterland des Gesellschaftsbundes. Die ganze Wille des Saales war...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...

Die Diebe im Stall.

Ein Fahrrad als Beute. In Knapendorf, ein froher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Einwohner...



Neue Bücher.

Edde, Nachbildung altergermanischer Götter- und Heldenliedes von Hans G. Volckers...

Sonne, die er nagehört abend als lebende Jugend...

Interpretierung der Wasserleitung am 17. Dezember.

Werbeabend

des Landratsamtes. Nebst freier Eintritt, freundliche Bewirtung...

Es ist erfreulich feststellen zu können, daß das Interesse...

Die „Wirtschaftlichen Kurbriefe“, die Reichsanwalt Dr. Volker unter Mitarbeit einer Reihe...

Drei neue Kochbüchlein sind erschienen: Stoffmehlerei mit Stoff und Woll.

Seitiger Schlahtschlachtmarkt vom 17. Dezember.

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

als Knecht Knecht erlitten und haben gestellt.

Naher 5000 Einwohner.

Rügen. Rügen hatte bei der Volkszählung des Jahres 1874 in der Statistik...

Sinnlos umhergeirrt.

Vorzeichen eines Schlaganfalls. Neu-mar. Am 11. Dez. gegen 12 Uhr...

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

mandler" von Rinfens, gelungen von Mäner-Gor...

Vom Rad gekürzt und überfahren. Rad Bierenberg. Ein schwerer Unfall...

Zwei Elternabend. Borsich. Die Borsicher Schule veranstaltete...

Treibjagd mit allem Zubehör. b. Göttern. Bei der Treibjagd wurden 172...

Am Abend wurden sämtliche Säulen und Treiber...

Am Ende dieses Jahres ist ein Amt als Gemeindevorsteher nieder...

Die Verkleinerung des Säengerätes „Saale-Aue“...

Hollen. Am Sonntag findet im hiesigen Dellmühlischen Volkshaus...

Elternabend der gehobenen Klassen. Rügen. Am Freitagabend hatten die „Gehobenen Klassen“...

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Wägen. (Anmeldungen für Realistik u. s. w.)

Amtl. Bekanntmachungen für den Stadt- u. Landkreis Merseburg. Erhaltung der Kosten der Gemeinden aus dem Volksvermögen...

Halle (Saale) Große Steinstraße 79/80. Gebraüder Bethmann...

Flügel, Pianos. größte Auswahl, sämtliche Zubehörsgegenstände...

Patent. Anmeldung von Patent-Verfahren...

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65...

Witbekannte, sehr leistungsfähige Weingroßhandlung. seit über 100 Jahren bestehend...

Neues vom Tage

Der Gedentag für Amundsen.

Das stand Freitag im Zeichen Roald Amundsens. Die Flaggen waren seit dem frühen Morgen wie am Nationaltage gehiselt. Der große feierliche Gedenktag begann um 12 Uhr. Tausende von Menschen waren auf den Hauptstraßen der Stadt, als bei dem Glockenschlage 12 Uhr die Kirchenglocken aller Türme das läuten begannen. Die tausendköpfige Menschenmenge entzückte das Haupt; jeder Beteiligter stand für zwei Minuten still. Gleichzeitig wurden alle Flaggen der Stadt auf Hochmast gesetzt. Um 2 Uhr wurden sie wieder hochgezogen. Der König nahm an dem Gedächtnisfest die Besatzung der Ostsee Garnison für Roald Amundsen teil, ebenso die Regierung und alle auswärtigen Diplomaten. Die Schulen waren geschlossen. Die Schüler waren nur eine Stunde in die Schule gekommen, um einen Vortrag über Amundsens anzuhören. Hunderte von Vereinigungen des ganzen Landes haben den heutigen Tag der Erinnerung Roald Amundsens gemeldet. Alle Briefe trugen Freitag Amundsens Namen als Postempfel.

"Pommern" wird abgewrackt.

Wie aus St. Malo gemeldet wird, haben die von Bremen nach dort entsandten Vertreter des Deutschen Schiffsverbands Bremen und des Verflechtungsunternehmens, bei dem die "Pommern" vertrieben ist, beschlossen, das Brau der schiffsfähigen "Pommern" einer Pariter Firma zu verkaufen, die das günstigste Angebot machte. Es war ursprünglich beabsichtigt, das Schiff reparieren zu lassen, doch ist heute die Kosten zu hoch geworden. Durch diese Tatsache wird anlässlich der Vormurr wieder, den französischen Mächte und die Dago-Agenzien nach der Bewegung des Braus gegen die deutsche Befugung erklärt, dass nämlich die "Pommern" nur vollkommen "festlich" und "wie neu" gewesen sei, und dass mithin die deutsche Bemannung das Schiff ohne Not zu früh verlassen habe — der schwerste Vormurr, der Seelenten gemacht werden kann.

Ein Seitenstück zur Mühle von Sanssouci.

Nicht nur Friedrich der Große mußte sich über die Mühle von Sanssouci ärgern, auch der Stadt Berlin sind über ein Windmühlchen erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Die Windmühle des Mühlenselbsters Wilhelm Buchholz, die innerhalb des im Jahre 1919 von der Stadt für Siedlungszwecke erworbenen Ost-Verlängers, ungefähr 185 Meter südlich der Straße Alt-Weißhof, hier das Gut Weißhof, ist nämlich seit letzterem anquollen des Grundwasserstandes mit einer Grundwasserhöhe behaftet, die sie in einer Entfernung von 150 Metern von der Windmühle keine Gebäude aufgeführt werden dürfen und auf der Seite Alt-Weißhof bis zur Windmühle eine vier Meter breite Fahrbahn über das Gelände hinweg freigegeben werden muß. Durch das Bestehen dieser Rechte des Müllers wurden die Ausbaumöglichkeiten eines großen Teiles des feststehenden Grundes wesentlich beeinträchtigt, denn die von der Stadt betroffene Grundfläche beträgt annähernd 60 000 Quadratmeter. Die Stadt hatte früher bereits mehrfach versucht, an dem Verhandlungswege den Müllern zu einer Abklärung der Rechte zu bewegen, was sich aber bisher stets als unbrauchbar erwies.

Nest endlich kann die Stadt die Schwerkheiten, die der wirtschaftlich vorrätlichen Aufschließung des Grundes bisher im Wege standen, dadurch beenden, daß der Müller Buchholz der Stadt das 1771 Quadratmeter große Mühlengrundstück mit der Windmühle und der Mühlengerechtheit für den Preis von 19 500 Mark zum Kauf angeboten hat. Der Kaufvertrag hat bereits dem Kaufpreis aufgeführt, die Abklärung des Umfanges anquollen, das nunmehr die bessere Ausnutzung des Grundes durchgeführt werden kann.

Gemäldezerstörung am Tierpark.

Das Schöffengericht Scherwin hatte sich mit der Gemäldezerstörung im medienburgischen Staatsmuseum und den standstilligen Vorfällen im Regierungsgebäude zu befähigen, die im November d. J. in Medienburg beschlagnahmten Aufträge ergaben. Der frühere Ordnungspolizeihermannstmeister Sugo Schwarz hatte, weil seine vermeintlichen Verordnungsanträge nicht anerkannt wurden, aus dem Scherwiner Regierungsgebäude durch die Fenster den Gegen des Polizeibeamtens auf die Straße geschleudert und dann telephonisch dem Ministerialdirektor mitgeteilt, daß er weitere bezerrige Anträge ausführen werde, falls man seine Ansprüche nicht befriedige. Darauf hatte sich Schwarz in den Gefängnis ergehen und ein Gemälde im Werte von 30 000 Mark durchschneiden. Das Gemälde hat dadurch eine Verminderung von 8000 bis 10 000 Mark erfahren. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung, daß er nicht etwa in einem Wahnsinnszustand gehandelt habe, sondern daß er die Öffentlichkeit auf die ihm zuteil gewordene ungerade Behandlung habe aufmerksam machen wollen. Das Gericht verurteilte Schwarz zu zehn Monaten Gefängnis.

Heimkehr nach 13 Jahren.

Eine feierliche Wiederkehrfeierung erlebte eine Familie in Dorst-Eisenberg bei Neustupp. Im Juni 1915 die amtliche Nachricht, daß Köpfe gefallen sei. Jetzt aber trat Nachricht von ihm ein, daß er unverletzt heimkehrte und sich bereits auf der Heimreise zu seiner Familie befand.

Erregte Szenen bei der Urteilsverkündung im Innsbrucker Prozeß.

Des Mordmordes schuldig gesprochen. — Das Publikum revoltiert. Der Vorsitzende läßt den Saal räumen.

Im Verlauf der Zeugenvernehmung im Innsbrucker Prozeß wurde die Unterredung mit dem Beschuldigten in der Weise abgehandelt, die den Angeklagten in der Weise verurteilte, daß er den Mordmord des Vaters schuldig gesprochen wurde. Das Publikum revoltierte. Der Vorsitzende läßt den Saal räumen.

Das Publikum revoltierte. Der Vorsitzende läßt den Saal räumen. Er erklärte, daß er nicht mehr ertragen könne, den Angeklagten in der Weise zu verurteilen, die den Angeklagten in der Weise verurteilt, daß er den Mordmord des Vaters schuldig gesprochen wurde.

Das Publikum revoltierte. Der Vorsitzende läßt den Saal räumen. Er erklärte, daß er nicht mehr ertragen könne, den Angeklagten in der Weise zu verurteilen, die den Angeklagten in der Weise verurteilt, daß er den Mordmord des Vaters schuldig gesprochen wurde.

Pluiräte gegen das Urteil.

Der Schluss des Prozesses geschaltete sich recht dramatisch. Darüber wird aus Innsbruck gemeldet:

Zwei sonderbare Anwälte des Rechtes.

Hohe Verbindlichkeiten. — Scheids ohne Dedung.

In der Berliner Anwaltschaft herrscht große Erregung über zwei Fälle, in denen Rechtsanwältinnen sich Verbindlichkeiten eingelassen haben. In dem einen Fall handelt es sich um einen Notar, der Absicht im Gesamtvermögen von 240 000 Mark unterzeichnet hat und jetzt behauptet, daß er die Unterchriften unter dem Zwang der Hypothek gesetzt hat. Wir haben kürzlich schon Sonnabend darüber berichtet. Im zweiten Fall hat sich ein Rechtsanwalt in Gesellschafter mit einem inaktivem, nekadieren, heruntergekommenen Einzelnen, woraus ihm Verbindlichkeiten in Höhe von 200 000 Mark erwachsen sind. Die Staatsanwaltschaft hat wegen der ungedeckten Scheids gegen diesen Rechtsanwalt ein Verfahren eingeleitet. In dem ersten Falle handelt es sich um folgendes: Ein Rumäne namens Leon Jakoby tauchte vor einigen Monaten in Berlin auf und ließ bei dem Rechtsanwalt, der zugleich Notar ist, ein Notariatsgeschäft erledigen. Jakoby machte zuerst Grundstücksbesitzer, begründete dann sein Geschäft aus. Er wandte sich vor allem an die fidejussorie Textilindustrie und konnte dort große Vorkasse kassieren, die er engagierten, fasten und rumänischen Firmen zu unermesslich billigen Preisen anbot. Jakoby betrieb sich dabei in einem Schreiben auf die Tatsache, daß er mit einem sehr geachteten und bekannten Berliner Notar in Verbindung stand. Tatsächlich hat Jakoby eine Anzahl Textilfirmen um rund 150 000 Mark geschädigt.

Indem er Wechsel in Zahlung gab, die von dem Notar akzeptiert worden waren. Es erweist sich rückhaltlos, wie der Anwalt, der als ein im sonstigen Verkehr außerordentlich vorläufiger Jagdun all des deutschen Gesandten in Budapest.

Auf dem See von Velenos ereignete sich ein tragischer Unfall. Der Obergepaul des Kommissars Weisenburg, Graf Viktor Szecepi, hatte eine große Gesellschaft zur Jagd geladen, bei der sich auch der deutsche Gesandte Hans von Schoen befand. Herr von Schoen hatte in einem Kabin Platz genommen und saß stehend auf das aufsteigende Wasser mit. Bei einem Schuß verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Bei dieser Gelegenheit ging die zweite Leibung seiner Schrotbüchse los und traf den Treiber Ludwig Serowatz am Oberkörper so unglücklich, daß die Schlagader getroffen wurde. Da in der Nähe keine ärztliche Hilfe zu erreichen war, verblutete der Unglückliche auf dem Transport in das Spital von Weisenburg. Herr von Schoen konnte aus dem Wasser gerettet werden.

Im dem Prozeß gegen den Dresdener Studenten der Universität Philipp Holsmann, der beschuldigt war, seinen Vater, den Jaharst Max Holsmann aus Riga, am 10. September in den Himmeler Alpen durch Schläge mit einem Stein zu haben, wurde der Angeklagte mit neun Stimmen des Mordmordes schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Bei der Verkündung des Urteils spielten sich im Saale erregte Szenen ab. Mutter und Schwester des Angeklagten wurden von Weinschmälern befallen und das Publikum nahm das Urteil mit Pfuierten auf.

Als der Angeklagte zur Entgegennahme des Urteils vorgeführt wurde, machte er dem Vorsitzenden geltend, daß ihm nicht das letzte Wort erteilt worden sei und erklärte:

"Ich bin unschuldig und bleibe es bis zu meinem Tode. Es ist fürchterlich schwer, das fremde Menschen mich schuldig erkennen."

Als das Publikum dabei wiederum Pluiräte gegen den Gerichtsbescheid ausließ, rief der Vorsitzende: Hier ist Verbrechen! Der Vorsitzende ließ darauf den Saal räumen und wollte nun den Angeklagten das Urteil bekannt geben, doch dieser sagte: Ich möchte gehen, um diese Schmach nicht zu hören! Der Saal wurde er abgeklärt.

Der Präsident ließ jedoch das Urteil wiederholen. Der Verteidiger, Dr. Preisberger, erklärte, daß die Geschworenen in der Hauptsache in ihrem Wahrspruch geirrt haben müßten und forderte den Senat auf, das Urteil zu überprüfen.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß eine Überprüfung für nicht notwendig befunden werde. Der Verteidiger erhob hierauf die Pflichtigkeitsbeschwerde. Als der Angeklagte Holsmann ins Gefängnis zurückgebracht worden war, wollte er sich mit der Könige eines Medizinstudenten die Fußsahnen aufschreiben, wurde aber durch den Gefangenenaufsitzer daran gehindert.

in das Kino der Stadt führten, erlebten eine fürchterliche Ueberrumpfung. Eine Schwarzverweigerer Aufständiger, die nicht damit zufrieden waren, die von den Kinobesitzern beschlagnahmten Wohnungen auszuliefern, drang in das Theater ein.

Sie angriffen die Männer, auf der einen Seite der Halle und die Frauen, auf der anderen Seite die Kasse zu nehmen. Darauf plünderten einige der Banditen die Männer vollständig aus und suchten sich darauf aus der Reiche der Frauen anquollen der Schönheiten im Saale aus. Mit diesen Plünderungen kamen die wilden Galopp in die Menge. Die Menge trug haben die Verfolgung der Plünderer aufgenommen.

Das zweite Leben des Verbrechens.

Die Gestalt des Kriminalpolizei verhaftete im Anklam einen Mann namens Junke, der in dem kleinen Dorfe Göre bei Anklam einen Fischhandel betrieb. Es wurde festgestellt, daß Junke mit einem Berufsverbrecher Otto Sommermann ebenfalls in der aus dem Aufstand in Neudamm kommern ausgezogen ist, und der amtlich längst als tot erklärt worden war. Eine Zeige, die in Berlin aus der Speer gelandet worden war, wurde damals als Bornemann selbsterlegter Fischhändler Junke mit Bornemann aus wieder eine Ehe eingegangen, aus der fünf Kinder stammen. Man rechnete damit, daß der Verhaftete auch in den Jahren seines amtlichen Todes größte Strafen begangen habe.

Die Festnahme eines Neunzehnjährigen. In Nürnberg hat sich der neunzehnjährige Neugierling Friedrich Schmal mit Verdrachgen verurteilt. In einem kurzen Mitgliedsbrief teilte er mit, er hätte sich für überflüssig im Leben gezeigt. Soll ein angesehener Schüler gemeint sein.

Ein ungeklärter Todesfall.

In Berlin wurde der Schuhmacher Anton Sommerpunkt festgenommen, da seine 40 Jahre alte Frau unter eigenartigen Begleitumständen plötzlich verstorben ist. Nach Aussage des Festgenommenen soll seine Frau am Freitag abends um 10 Uhr verstorben sein. Der Angeklagte ist früh habe er sie tot in ihrem Bett gefunden. Er will dann fortgegangen sein, um einen Arzt zu holen, hat aber anschließend festgestellt eine Reihe von Vorfällen aufgetreten und war bei seiner Heimkehr nach bezerrt heran, daß eine Kletterung der Toten sich als unmöglich erwies. Die Leiche mußte mehrfach Verletzungen auf; Hausbesorger wollen jedoch in der Nacht eine laute Auseinandersetzung zwischen den Geleuten gehört haben.

Eine "laubere" Kronanfall.

Ein Handwerker für die Gefangenschaft der Bahngäste gefährlicher Mißtrauen in der Verwendung des Badewassers wurde dem Untersuchungsgericht von Elberfeld (Kronen) angeklagt. Die Beschuldigten sind die Leiter der Kronanstalt von St. Neikirche. Sie hatten ein geheimes Rohrleitungssystem angelegt, mit dessen Hilfe sie das von den Kronen bezerrte Badewasser, hat es in den Kanal abguleitet, um Umwegen einer neuerlichen und mehrfachen Benutzung zu führen.

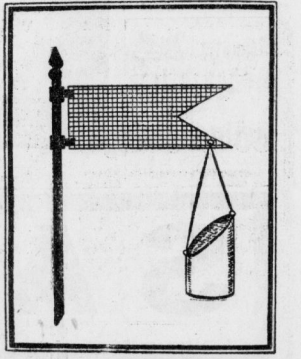
Wertvolle Handschriften auf der Preisa verdunkelnden.

Wie sich bei der Klage des aus dem Guttenberg Museum kommenden und auf der Welta in Köln ausgestellt gemelene Gegenstände herausstellte, ist eine Reihe wertvoller Handschriften während der Ausstellung abhanden gekommen. Es fehlten u. a. das feierliche in lateinischer und französischer Sprache auf Pergament geschriebene Gebetbuch Karls des Großen von Ludwig, eine deutsche Silberbibel von 1460, viele Gemälde lateinischer Handschriften u. a. Der Wert der Gegenstände wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Zwar sind die Gegenstände verschickt, aber was nicht das Geld; die Sachen sind unerschafflich.

Dentaupgabe Nr. 112.

Die stark weite der Wind?



An einer Windmühle ist ein sehr abgeschliffenes Messer aufgehängt. Je stärker der Wind bläst, desto mehr, desto höher (flacher) wird der Gegen hermitgeschoben. Unter welchem Winkel muß der Gegen fallen, damit in dem Gefäß die größte Wassermenge aufgefangen wird. Binne Ihnen die Wassermenge gemessen als Maß für die Windstärke kennen?

AMOL

AMOL ist bei Pleuritis, Nephritis, Dysurie, Nerven- und Gefäßkrankheiten, Rheumatischer Schmerz, ist ein Speichel- und Drüsenmittel.

